

## Familientag 2012 - ein Erlebnisbericht

Hab mein Wagen vollgeladen, voll mit Cousinen: Traudel Budde und Margret Böckenhoff und meine Eroberung aus dem Stamm Albert, Ursula. Ich bin Klaus Fasshauer (das erzählte Ich bitte unterscheiden vom Autor!), der Taxichauffeur, der vorfährt, Wagenschläge aufreißt, Stöcke und Rollatoren anreicht, Taschen und Koffer nachschleppt und das Auto auf den Parkplatz fährt.

Die Anreise am Pfingstsamstag von Köln über die A 3, Ausfahrt Limburg-Nord, Richtung Weilburg und dann die B 456 Richtung Bad Homburg bei herrlicher Sonne ist schon eine Lust. „O Täler weit (eher schmal bei Weilburg), o Höhen (der Feldberg), o schöner grüner Wald...“, besonders viel davon um Grävenwiesbach, wo wir schon einer Autoschlange Richtung Jugendherberge folgen können. Selbige liegt natürlich ganz oben, versteckt im Grünen. Dort wimmelt es bereits von Anreisenden und Autos, die nur mühsam aus der Einfahrt wieder herauskommen, um weiter oben zu parken.

Drei ganz entspannte Buddefrauen haken uns ab auf der Anmeldeleiste. Dann schauen wir, wer da schon ist und wer da alles noch kommt. Entweder fällt man sich gleich in die Arme oder man richtet erst den Blick auf die Brust des Gegenübers, um ihn an Hand von Namen und Stammesfarben einordnen zu können. Mit Kaffee und Kuchen drängen sich die Leute nach draußen auf die vordere oder hintere Terrasse und frischen Personalien auf, besprechen, wie mehr oder weniger gestaut die Anfahrt war, wer alles nicht mitkommen konnte oder wollte, wie groß die Kleinen und wie alt die Jungen geworden sind und wo man untergekommen war. Bei unserem Hotel „Zur Goldenen Sonne“ in Usingen (könnte auch heißen „Zur heulenden Kurve“) waren die Zimmerschlüssel an der äußeren Kellertreppe versteckt, was uns etwas ungewöhnlich erschien. Aber die komplett rosa Ausstattung unseres Zimmers, die Kopfkissen mit Kniff, das fabelhafte Frühstück, die Liebenswürdigkeit der älteren Wirtsleute und besonders die Gesellschaft unserer Verwandten – all das war dann wieder okay.

Die Jugendherberge liegt am Steilhang eines bewaldeten Kerbtals, durch das ein kleiner Bach fließt. Über dieses tief eingeschnittene Tal führt knapp unterhalb der Baumkronen eine entsetzliche Hängebrücke, gefühlte 100m lang, es fehlen mehr Trittbretter, als vorhanden sind, und die Seilgeländer rechts und links geben nach, sobald man sich daran festhalten will – das Ganze ist nur für schwindelfreie Indianer zu überwinden! Und Ihr glaubt nicht, wie viele wir davon in der Familie haben, und nicht nur in der jüngeren Generation! Wir Senioren mochten gar

nicht hinschauen, wenn die Todesmutigen im Laufschrift den Abgrund überquerten.

Drüben mussten sie sich dann noch aus den Baumwipfeln abseilen, schauder, schauder! Aber nicht, dass Ihr, die Ihr nicht da wart (und in 4 Jahren unbedingt dazu kommen sollt!), jetzt denkt, das sei der einzige Zugang zur Herberge gewesen, nein, es war eher der Fluchtweg, der aber nur gangbar war, solange die Herbergsleute eine Leiter angestellt hatten. Zur Beruhigung will ich Euch auch noch verraten, dass zur Risikominimierung alle angeseilt waren.



Das warme Wetter macht viel Durst, und der Getränkewagen neben der Burmabücke ist ständig umlagert. Große und kleine Verkäufer tauschen emsig Märkchen gegen Flaschen. Man schwätzt hier und da, macht Termine mit Verwandten aus, die man schon seit dem letzten Familientag einladen will, lädt sich selbst ein bei den Verwandten in Löbau und Görlitz und folgt schließlich dem Ruf: „Das Buffet ist eröffnet und der Grill angeworfen“. Es gibt sehr leckere Salate, und auf der großen Terrasse ist unser bewährter Grillmaster Otto Tilmann in seinem Element.

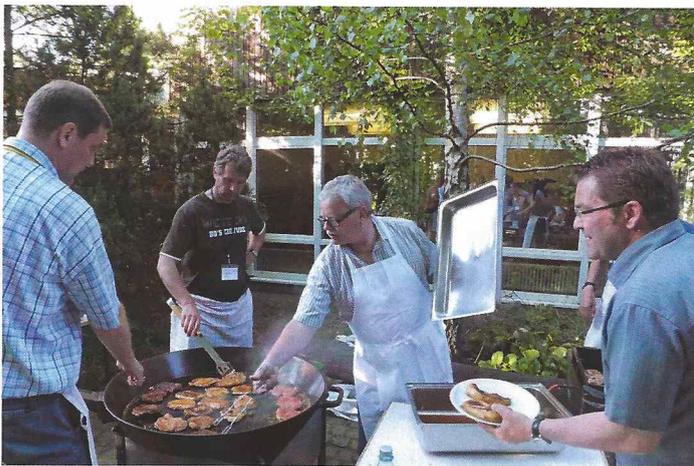
Tilmann kündigt nun die Nachtwanderung für Kinder an. Wie lang sie dauert? 7 Stunden, damit die Eltern mal eine ruhige Nacht haben! Im Ernst aber doch nur  $\frac{3}{4}$  Stunden. Es ist wirklich stockduster im Wald. Taschenlampen sind nicht erwünscht. Der Sichelmond sendet nur wenig Licht durch das dichte Blätterdach. Verluste sind aber nicht gemeldet worden. Wir selbst haben später Mühe, den Weg zum Auto zu finden, um zu unserem Hotel im 9 km entfernten Usingen zu gelangen. Traudel hat zum Einschlafen nicht Schäfchen gezählt, sondern Motorräder. Hat auch funktioniert.

Kölner, Düsseldorfer und die langen Mannheimer sammeln sich am nächsten Morgen zeitig beim Frühstück, um die Pfingstmesse um 10 Uhr in der Jugendherberge nicht zu verpassen. Raban zelebriert sitzend (stehend wäre er gegen den Baldachin gestoßen) auf der Terrasse, flankiert von Bernward und seinem Bruder Winfried. Letzterer trägt die Lesung vor, langsam, mit schöner Betonung und gerolltem r (macht man das so im Schwarzwald?). Margret ist nicht ganz zufrieden mit den Fürbitten. Ein



Orchester mit Minimalbesetzung unter der Leitung von Franz Gusinde begleitet peppige Lieder, die z.T. mit Klatschen rhythmisiert werden. Die Kinder folgen in hellen Scharen Franz Himmelbach zum Pfingsttaubenfalten, und Raban hält eine geschliffene Predigt, die formuliert, was in der Kirche los ist, wenn der Heilige Geist fehlt. Auf der Rückfahrt haben wir noch darüber debattiert, ob die jetzige Situation der Kirche gemeint war oder nicht. Ich jedenfalls meine, Creator Spiritus fehlt, zumindest oben.

Die Kinder haben sich mittlerweile angefreundet und die Umgebung erkundet. Die einen matschen und patschen im Bach, andere spielen Tischtennis oder toben auf der Fußballwiese im frisch gemähten Heu. Sie sind bestens beschäftigt und goldig zu beobachten. Was derweil viele Eltern und sogar Großeltern brennend interessiert, sodass der Saal kaum ausreicht, ist „Familienstellen“, vorgetragen von Achim Bender. Ich hatte schon „Fallenstellen“ verstanden, aber das war nicht gemeint. Da ich leider den Termin verpasst habe, kann ich nicht nur berichten, dass die Teilnehmer sehr angeregt waren.



Das Mittagessen ist besonders kommunikativ, weil in 3 verschiedenen Räumen ein warmes Buffet aufgebaut ist, an dem einen aber nur Messer, am anderen nur Gabeln, am dritten weder noch, dafür aber noch Fleisch gibt. (Nicht, dass die Organisatoren denken, dies sei kritisch angemerkt! Es war gar kein Problem; es gab genug findige Leute, die alles herbeischafften und damit die gute Laune weiter gesteigert haben).

Am Nachmittag möchte man sich gerne verteilen: den Gruseffekt an der Burmabrücke weiter auskosten, beim Bogenschießen zuschauen, mit der Kräuterhexe wandern, die den Hausfrauen erklärt, welche Pilze sofort tödlich wirken (Christoph: „Das wollen wir doch lieber nicht“) oder mit einem Expertenteam unter der Leitung von Stephan Bender Archivbilder aus den Beständen von Franz-Josef unter dem Gesichtspunkt „who is who“ analysieren. Letzteres wird die ehrenvolle Aufgabe der Autorin, die es danach gerade noch schafft, ihren Mann beim Bogenschießen zu beobachten, das ihm atavistische Gefühle entlockt hat (Montag abend auf dem häuslichen Balkon

hätte er gerne eine Taube – trotz Pfingsten! - mit Pfeil und Bogen erledigt).



Nach dem Kaffeetrinken folgt der Höhepunkt eines jeden Familientags: das Fußballspiel „Stamm Albert gegen den Rest der Welt“. Die Zuschauer sind nicht in Fangruppen, sondern in Sonnenanbeter und die Schattenliebhaber aufgeteilt. Diejenigen Häupter, die der Sonne am nächsten kommen, haben sich bei ihren Enkeln hübsche Sonnenhütchen ausgeliehen. Die Neigung der Wiese sorgt dafür, dass der Ball mehr in den Brennnesseln als im Tor landet. Die Senioren des Stammes Albert erringen mit 3:0 den gewohnten Sieg, auf den sie sich zukünftig aber nicht mehr verlassen können, denn bei den Junioren hat der Rest der Welt mit 3:0 gewonnen. Der Siegersilberpokal von 17-Piefendeckel stammt aus dem Hause Engelbert, wird dort nur jeweils dem männlichen Erstgeborenen vererbt und nur für den Fototermin der siegreichen Mannschaft ausgeliehen.

Die Kinder versammeln sich nun im Tipi zum Indianeressen Powwow, während sich die Erwachsenen wieder an Salaten und Gegrilltem erfreuen und zum Schluss noch begeistert das übrige Powwow der Kinder aufessen. Ihr werdet merken, dass die atavistischen Züge einer solchen Sippenzusammenrottung im Lauf der Zeit immer deutlicher hervortreten...



Der „Bunte Abend“ beginnt mit einem Sketch: „Aschenbrödel“ (oder hieß es „Aschenblödel“?) Die Schauspieler versammeln sich hinter dem von 2 Bühnenarbeitern gehaltenen Vorhang. Es ist die weiße Altarde-

cke. Die Rollenverteilung führt bereits zu Lachsalven: die hübschesten Mädchen geben die Stiefmutter und die bösen Schwestern, ein schwarzhaariger Halbstarke die gute Fee, ein Weißhaariger den Prinzen und ein blonder Junge das Aschenbrödel. Nur der jeweils Sprechende taucht mit dem Kopf hinter dem Vorhang auf. Der Text besteht aus wenigen Bemerkungen: „Ich bin soo traurig“, „Ich bin soo froh“, „Ich bin soo schön“ „Wir sind soo neidisch“ und „okay“. Nach diesem tiefsinnigen Schauspiel kommt die Stimmung auf Hochtouren. Traudel wird als Seniorin des Familientags gefeiert. Sie nimmt die Ovationen entgegen wie eine Oskarpotreisträgerin. Annemie Höher, Paul Tilmann und Franz Gusinde haben gerade ihren 80. bzw. 70. Geburtstag gefeiert und bekommen einen von Heidi geleiteten Geburtstagskanon spendiert. Kinder dürfen Fragen stellen zum Thema „Familientag“: warum der nur alle 4 Jahre stattfindet und warum es heute nicht mehr „Stamm Schulz“, sondern „Stamm Therese“ heiße und seit wann es Familientage gebe... und damit sind wir beim nächsten Programmpunkt.



Der erste Familientag war vor 100 Jahren in Neuwied. Das leicht vergilbte Foto der versammelten 31 Personen wird auf die oben erwähnte Mehrzweckdecke gebeamt. Einige sehr wissbegierige junge Familienmitglieder haben sich den ganzen

Nachmittag damit beschäftigt, durch Befragung von Älteren die Personen auf dem Foto zu identifizieren und sind der Lösung genauso nahe gekommen wie die Jury, die sich ebenfalls stundenlang den Kopf darüber zerbrochen und schließlich mehrheitlich darüber abgestimmt hat. Jedenfalls ist sich Paul Tilmann sicher, dass die beiden Jungs im Matrosenanzug sein Vater Albert und sein Onkel Paul seien, Albert mit glasigem Blick, weil er reichlich tief in die Bowle geschaut hatte. Erster Preis ist die Genealogische-Franz-Josef-Bender-Gedächtnis-Plakette, die ab

jetzt bei jedem Familientag für herausragendes Familienwissen verliehen wird. Ist das nicht ein Ansporn, sich 4 Jahre lang intensiv mit den Annalen der Familie Tilmann und dem Stammbaum zu beschäftigen?

A propos Stammbaum: Hartmut Tilmann hat einen aktuellen Stammbaum am PC hergestellt mit ergänzenden Statistiken, die z.B. zeigen, dass Tilmänner und -frauen besonders alt werden! Was die EDV nicht alles möglich macht!



Für die Hotelschläfer wird es nun Zeit, durch den dunklen Wald den Weg ins Bett zu finden. Am nächsten Morgen wieder das nette Frühstück und wieder zur Jugendherberge. Da ist schon alles aufgeräumt. Die Herbergseltern sind sehr zufrieden mit Familie Tilmann. Auf Wiedersehen in 4 Jahren!

Unsere Rückfahrt stand unter dem Motto (Es stammt von unserem geistlichen Onkel, Gustav Vogel): „Und nun lasst uns der üblen Nachrede pflegen!“ Was da herauskam, habt Ihr hier gelesen. Eins aber kann nicht genug hervorgehoben werden: die Organisation war ebenso unauffällig wie glänzend. Habt großen Dank Ihr 6 (oder 7?) !!! Wie gut, dass Ihr es nochmal macht!!!

Ursula Fasshauer

### *Fußballspiel der Stämme - Erwachsene*

Bei strahlendem Sonnenschein und gut aufgelegten, weil unermüdlich anfeuernden Zuschauern, pfiff der Schiri zweimal 15 Minuten Spielzeit an. Gleich in der zweiten Minute wurde es spannend. Der hellwache Paul Höher nutzte einen missglückten Rückpass vom REST DER WELT als Abstauber zum 1:0 für STAMM ALBERT. Die Abwehr des RESTS, wachgerüttelt durch das frühe Gegentor, hielt dem folgenden Ansturm von STAMM ALBERT stand. Der Torwart Bernhard Reckmann vom REST DER WELT zeigte

den mitfiebernden Zuschauern ein paar tolle Paraden auf der Linie und spurtete auch aufmerksam und mit Übersicht aus dem Tor, um vor dem 16er zu klären.

Beide Mannschaften schalteten schnell von Abwehr auf Angriff um, wobei es auf beiden Seiten hochkarätige Torchancen gab. Einmal half ALBERT der abschüssige Platz, ein Tor durch den REST zu verhindern: der Ball rollte knapp am Pfosten vorbei. Dann war Halbzeit, in der sich beide Seiten vom kräfteaubenden Spiel erholten.

Gleich nach Anpfiff gelang STAMM ALBERT ein Tor-schuss, den der Torwart, etwas vor dem Tor stehend, leider durch Rückenlage unglücklich ins eigene Tor faustete. Im Laufe der zweiten Halbzeit gab der Schiri ein Tor des STAMMES ALBERT wegen Behinderung des Torwarts im 5 Meter Raum nicht.



Der REST hatte gut gespielt. Einzig die zwei Unkonzentriertheiten bzw. die unglückliche Abwehr des Torwarts zu Anfang der beiden Halbzeiten führten zur Niederlage. Der REST DER WELT war ein fairer Verlierer und gratulierte dem glücklichen STAMM ALBERT zum 2:0 Sieg. Nach der Dusche war alles vergessen und man ging gemeinsam zum bunten Abend über.

### Frühballspiel der Stämme - Jugend

Im ersten Spiel des Sonntag Nachmittags spielten alle Kinder und Jugendlichen im Alter bis 15 Jahre. „STAMM ALBERT“ und der „REST DER WELT“ leisteten sich gleich zu Anfang einen großen Schlagabtausch. Es gab gute Chancen auf beiden Seiten, die jeweils gut verteidigt wurden. Unter anderem spielte ein Mädchen (Kirsten Hanßen)

mit, die beim REST DER WELT hinten wie vorne gut mit-spielte. Es wurden zweimal 15 Minuten gespielt. In der Halbzeitpause gab es das obligatorische Familienfoto, bei dem die Fotografen von einem Lastwagen von oben herab die gesamte Familie ablichtete. Erst in der 25. Minute gab es Zählbares: Vorgegangen war ein Handspiel im 16-Meter-Raum auf Seiten STAMME ALBERT. Den folgenden Siebenmeter verwandelte David Platen sicher zum 1:0 für den REST DER WELT. Kurz danach hatte STAMM ALBERT einen Freistoss auf der Gegenseite am 16er, der aber leider knapp über das Tor ging. Beim nächsten Gegenstoß kam der REST DER WELT über den rechten Flügel. Nach einer gezielten Flanke traf Justus Klapperich zum 2:0. Danach warf STAMM ALBERT alles, einschließlich den Torwart, nach vorne. Nach dem missglückten Angriff hatte der REST DER WELT die Möglichkeit zum schnellen Gegenstoß, der in letzter Sekunde durch John Herhausen erfolgreich abgeschlossen wurde.



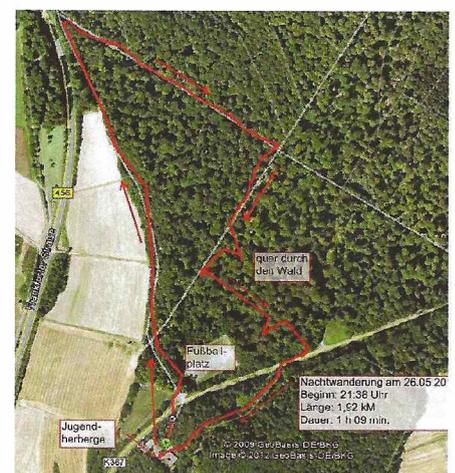
Mit 3:0 für den REST DER WELT endet das Spiel. Herzlichen Glückwunsch!

Angela Tilmann

### Nachtwanderung für unter 12jährige

Als (fast) alle Kinder in einer riesigen Gruppe zur Nachtwanderung gelaufen waren, trennten sich irgendwann im Laufe der Nachtwanderung die Wege der Gruppe in die über 12 Jahre alten oder jüngeren Verwandten. Die eigentliche Nachtwanderung hätte ja auch Tagwanderung heißen können, da sie schon angefangen hatte bevor es dunkel war. Nachdem wir uns getrennt hatten, mussten wir uns in kleinen Gruppen aufstellen. Weil es im Wald relativ dunkel war, stellten die Organisatoren der Nachtwanderung kleine Teelichter auf, damit wir was sehen konnten und natürlich auch damit wir den Weg sahen. Ein

Stück im Wald mussten wir alleine gehen. Da kamen seltsame Geräusche aus dem Wald, die den Einen oder Anderen erschreckten und Angst



Wanderroute nach GPS-Auswertung

machten. Aber am Ende konnten wir die Jugendherberge sicher erreichen. Alle stillten ihren Hunger von der anstrengenden Nachtwanderung mit leckerem gegrilltem Fleisch und die Vegetarier aßen leckeres Gemüse und Salat.

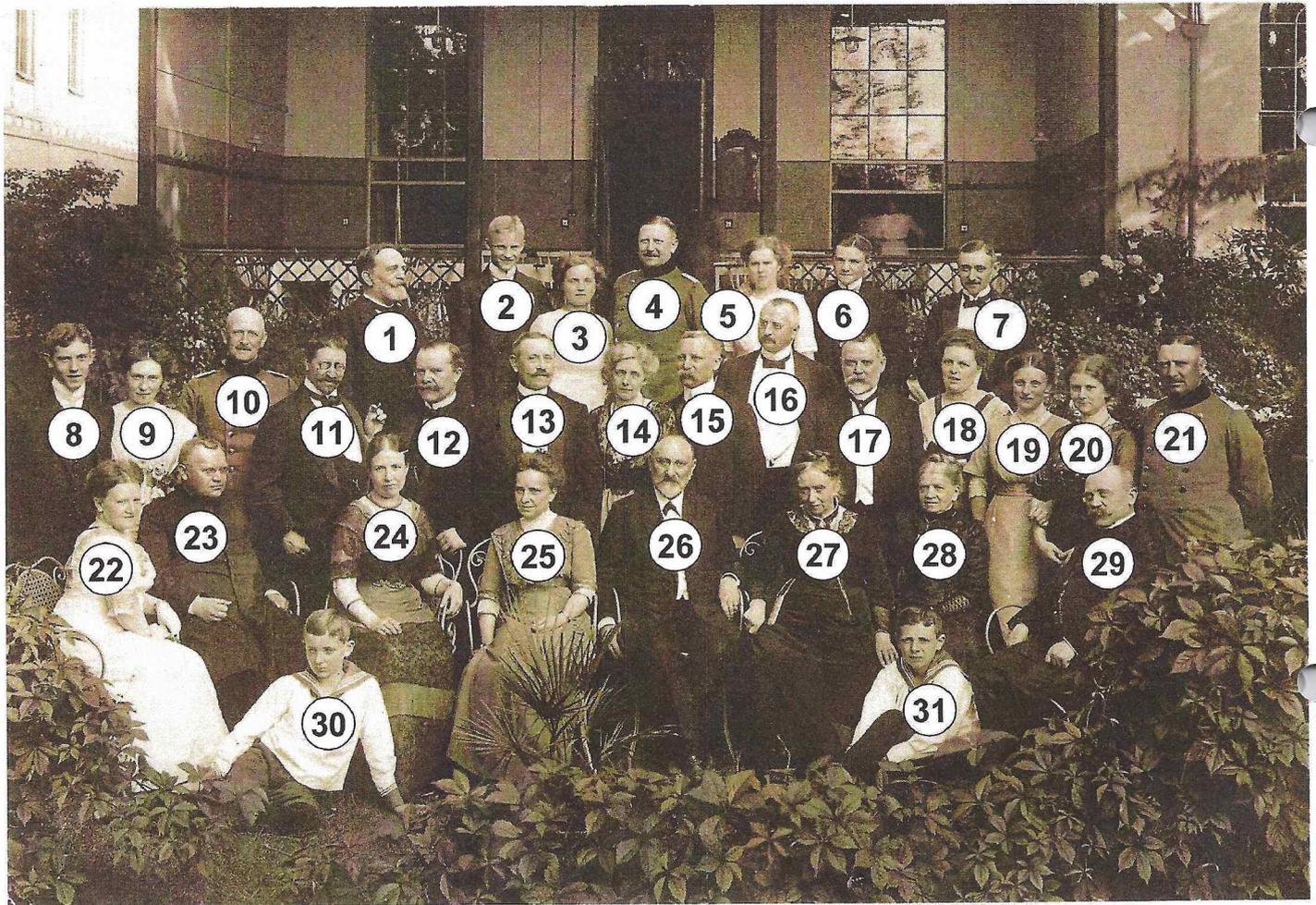
Valentin Steffen

### Familientag - Die Kinderdisco

Nachdem alle beim bunten Abend waren, gingen viele Kinder zur Kinderdisco, wo alle Kinder abrockten. Die beiden DJs (Lukas Tilman und Johannes Himmelsbach) sorgten für heiße Beats, wie zum Beispiel "Waka Waka" von Shakira oder "Tage wie diese" von den Toten Hosen. Alle Kinder hatten mächtig Spaß und der ein oder andere ging erst nach 24 Uhr ins Bett. Ich würde mich sehr freuen, wenn es die Disko 2016 nochmal gibt.

Valentin Steffen

### Familientag - Das Foto-Rätsel



Am Anfang waren erst mal alle verwirrt: Was ist das für ein riesen Foto, dass sich am Eingang befindet? Und besonders die jüngeren Leute fragten sich, was das für komische Menschen auf dem Bild sind. Wir wurden dann aufgeklärt: Beim diesjährigen Familientreffen gab es ein Jubiläum: das Familientreffen jährte sich zum 100ten Mal. Das erste Familientreffen der Familie Tilman fand 1912 in Neuwied statt und organisiert wurde der erste Familientag von Alois Meister und Albert Tilman. Damals waren es nur 31 Mitglieder, die dabei sein durften und auf dem Foto zu sehen sind. Keine Kinder waren damals dabei, das hat

sich zum Glück geändert, denn sonst wäre der heutige Familientag ja auch nur halb so schön.

Zu diesem Bild gab es noch eine Aufgabe: Wer von euch erkennt die meisten Verwandten? Es wurde heiß diskutiert und hin- und herüberlegt, wer jetzt wer sein könnte. Manche der Älteren oder einfach Interessierte fanden einige Verwandte wieder und gaben ihre Tipps ab.

Meine Cousine Sophia (Stamm Gustav), unsere Freundin Teresa (Stamm Emil) und ich machten es uns ganz einfach: Wir kannten bzw. erkannten niemanden auf dem

Bild, das muss ich jetzt ehrlich zugeben. Aber durch Nachfragen bei den Älteren der einzelnen Stämme kamen wir dem Geheimnis des Fotos so langsam auf die Schliche. Den netten und hilfsbereiten Helfern sei an dieser Stelle noch einmal ein großes Dankeschön ausgesprochen! Das Foto hat sehr viel Diskussionsstoff geboten: Manche erkannten ihre Großeltern wieder, andere den Vater oder gar die Tante des Einen und die Mutter des Anderen sollte dieselbe Person sein. Auch sehr heftig wurde über den jungen Mann diskutiert, der Elsbeth Tilmann eine Hand auf die Schulter legt: Konnte das zur damaligen Zeit ein anderer als ihr Bruder machen oder war es doch ihr Cousin?



Gar nicht so leicht da das Richtige rauszufinden. Uns haben dann die besten Argumente oder die schönsten Geschichten überzeugt. Besonders schön zu hören war die

Geschichte vom damals 13jährigen Albert Tilmann, der auf dem Familientag die Früchte aus der Bowle gegessen hat und seine Augen deshalb auf dem Foto so glasig aussehen.

Die Auflösung kam dann am Bunten Abend. Jeder war gespannt, wer denn jetzt nun wer ist. Das Schöne an dieser Aufgabe war ja auch: Es wusste wirklich keiner 100%ig die Auflösung.

Am Ende setzte sich eine Jury aus Ursula Fasshauer und Paul Tilmann zusammen, die dann das wahrscheinlichste Ergebnis benannte. Zwei Verwandte konnten trotzdem nicht ermittelt werden: Der etwas abseits stehende Mann oben rechts, sowie eine ältere Dame unten links. Falls jemand diese beiden Verwandten erkennt von Fotos oder ähnlichem, bitte sofort bei uns melden und beim Lösen des Rätsels mitmachen! ☺

Sophia, Teresa und ich haben mit 27 von 29 möglichen zugeordneten Verwandten die Meisten erraten. Dieses Bild sowie der große Stammbaum, der sich über eine gesamte Fensterfront erstreckte haben vor allem uns Jüngeren geholfen sich unsere Verwandten und Stammväter besser vorzustellen.

Diese außerordentlich tolle Idee hat den Familientag bereichert, uns geholfen neue Bekanntschaften zu schließen und letztendlich auch sehr viel Spaß gemacht.

*Franziska Klapperich*

*(Auflösung am Ende des Heftes)*

## *Familientag - Bogenschießen*

Wer sich wie Robin Hood oder Armor fühlen wollte, konnte auf dem Schotterparkplatz unter Anleitung seine Pfeile verschießen. Zunächst galt es, überhaupt die Scheibe zu treffen, dann eine vorgegebene Hälfte, einen vorgegebenen Quadranten und nach Möglichkeit natürlich das Bullenauge in der Mitte.

Mancher Sohnmann schoss besser als der Vater, und nicht überall wurde gleich erfolgreich getroffen, wie das fachkundige Publikum sehr wohl bemerkte: „Müssen die jetzt alle Stäbe wieder suchen?“ Wenn allerdings der Pfeil auch nur so gerade eben noch im Rand der Scheibe stecken blieb, wurde geschrien: „Ja! Jaaa!! Er steckt! Er steckt! Er steckt!“

Insgesamt für alle ein großer Spaß. Ob am Familientag Pfeile auch Herzen getroffen haben, ist der Redaktion nicht bekannt ...

*Maximilian Fürstenberg*

